

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 41

Artikel: "The Hotel"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:
5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portozuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:
20 Cts. per linalige
Petitzelle
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:
5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:
20 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

Organ und Eigentum

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNÉE.

Organe et Propriété

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse Nr. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

TÉLÉPHONE N° 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre société en la personne de

Mr. Frédéric Betschen

Propriétaire de la Pension Visinand à Montreux
décédé le 8 Décembre à l'âge de 39 ans.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:
Le Vice-président:
J. Döpfner.

Neujahrgratulationen.

Letztes Jahr ist in unserm Mitgliederkreise ein Anfang gemacht worden, sich durch Leistung eines freiwilligen Beitrages an die Kellnerschule, von den ceremoniellen Neujahrgratulationen zu entbinden. Wir laden nun unsere Herren Kollegen auch dieses Jahr ein, zu gleichem Zwecke einen beliebigen grossen oder kleinen Beitrag zu Gunsten der gleichen Schule, — welche unter dem Namen «Fachscheule des Schweizer Hotelier-Vereins» im nächsten Herbst zur Eröffnung gelangt, — an die Redaktion der «Hotel Revue» in Basel, einzusenden.

Die Spender werden vor Neujahr in der «Hotel Revue» veröffentlicht und betrachten sich diese damit von der Versendung von Neujahrgratulationskarten entbunden.

Lucerne, 14. Dezember 1892.

Schweizer Hotelier-Verein
Der Präsident: J. Döpfner.

Souhaits de Nouvelle-Année.

L'an dernier déjà, un certain nombre de nos Sociétaires s'étaient décidés à se libérer de l'usage cérémonieux des félicitations du Jour de l'An moyennant le versement volontaire d'un montant quelconque à l'Ecole spéciale de sommeliers. Cette année également nous croyons devoir inviter nos chers Collègues à bien vouloir envoyer à la Rédaction de l'«Hotel-Revue» toute somme qu'il leur plaira d'offrir en faveur de cette intéressante institution qui doit s'ouvrir l'automne prochain sous le nom d'«Ecole professionnelle de la Société suisse des Hôteliars».

Les noms des donateurs seront publiés avant la fin du mois dans l'«Hotel-Revue» et ces derniers peuvent, grâce à leur subsides, se regarder comme exonérés de l'échange de cartes de félicitations à l'occasion du renouvellement de l'année.

Lucerne, le 14 Décembre 1892.

Société Suisse des Hôteliars,
Le Président: J. Döpfner.

Vortrag vom letzten Jahre } Fr. 305
Transport de l'année dernière }

Hr. Berner, F., Hotel Euler, Basel Fr. 20
» Bon, A., » Rigi-First » 10
» Döpfner, J., » St. Gotthard, Luzern » 20

Hr. Erne, M.,	Hôtel Schriöder, Basel	Fr. 10
» Flück, C.,	» Dreikönige, Basel	» 20
» Hofer, K.,	» » » »	» 5
Wwe. Lorenz,	» Métropole »	» 10
Hr. Lutz, W.,	» Krafft, »	» 10
Wwe. Meister,	» National »	» 10
Hr. Merian, E.,	» Schweizerhof »	» 20
» Müller, G.,	Restaurateur, Bad. Bahnhof	» 5
» Otto, P.,	Hotel Victoria, Basel	» 15
» Rey-Guyer, S.,	Hotel Falken, Basel	» 10
» Wehrle, Hotel Wildenmann,	Basel	» 5
» Weidmann & Müller, Hotel Bellevue,	Basel	» 10

Fr. 485

Leysin ob Aigle.

(Eine Reiserinnerung.)

Nach 14tägigem Aufenthalt auf «Mont-Fleuri», der immer blühenden Anhöhe bei Territet, fassten wir den Entschluss, die neue Winterstation Leysin zu besuchen. Gesagt, gethan!

Wenn auch das Morgengrauen einen jener düstern Herbsttage, die hier zwar in Folge der äusserst geschützten Lage sehr selten sind, voraussehen liess, so schreckte uns das nicht ab und punkt 8 Uhr Morgens machten wir (ich reiste nämlich mit meinem Sohn) uns auf den Weg zur Station Glion-Territet. Kurz vor Abgang des Zuges, 9 Uhr 15, war die kleine Station schon sehr belebt: Engländer mit kurzen Hosen und Bergschuhen, geschprächige Französinen, einige deutsche Damen und Herren, letztere wahrscheinlich Offiziere in Urlaub, kurz ein buntes Durcheinander. Auf den fröhlichen Gesichtern war die Hoffnung auf einen schönen Tag nicht geschwunden und richtig sah man auch bald hinter den gegenüber liegenden Bergen die Sonne emporsteigen. Im gleichen Moment, als wir diese freudig stimmende Wahrnehmung machten, brauste der Zug von Montreux her und im Nu waren die Coupé's erreicht. Beim Aufstieg begegnete ich zweier meiner Kollegen aus Baden-Baden, die, wie wir, eine kleine Reise machten und Territet als Zielpunkt gewählt hatten. Im Coupé selbst überraschte mich freudig die Anwesenheit eines Kollegen von Ouchy, der mit seiner kleinen netten Tochter und zwei Cousinen ebenfalls Leysin zu besuchen beabsichtigte.

Die Strecke zwischen Territet und Aigle lag bald hinter uns und nun ging es theils zu Wagen, theils zu Fuss Leysin zu, welches auf Schuhmacher's Rappen schon in zwei Stunden, per Wagen aber in vier Stunden erreichbar ist. Die Strasse, welche ich vom Sommer her noch kenne, ist sehr gut unterhalten, gegenwärtig zwar etwas steinig. Dieselbe führt über Sepey und von da steil am linken Abhang hinauf bis man die Ebene erreicht, wo dann auf einmal das Dorf Leysin zum Vorschein kommt. Hoch darüber fesselt den Blick das majestätisch gelegene «Grand Hotel».

Ein zuvorkommender galanter Wirth empfing uns, es war Mittag 2 Uhr. Welch' entzückender Punkt dieses Fleckchen Erde, 1450 Meter über der Meeresfläche und dabei 19 Grad Wärme. Das «Grand Hotel» ist den modernsten Anforderungen entsprechend gebaut. Ein Aufzug brachte uns in die obere Stockwerke und erst von dort aus konnten wir uns ein wahres Bild von der herrlichen Lage machen und den richtigen Begriff von dem wunderbaren Klima bekommen. Kein Lüftchen wehte, kein Wölkchen am Himmel und welche Fernsicht. Feenhaft wie «Tausend und eine Nacht».

Das Innere des Hauses ist sehr geräumig, besitzt Corridore mit Luft und Licht. Marmortreppen führen in die obere Etage und die öffentlichen Räume sind auf's Geschmackvollste eingerichtet. Für diejenigen Gäste, die lungenleidend sind, ist in jeder Hinsicht gesorgt, gedeckte Veranden, welche dem Kranken zu jeder Zeit erlauben, seine Zeit im Freien zuzubringen. Spaziergänge im nahen Walde und einladende Ruheplätzchen eine Menge.

Am 4. Tage (20. November) war, wie gezaubert, bei Tagesanbruch alles mit Schnee bedeckt. Welcher Kontrast mit dem Tage zuvor. Die Sonne sandte ihre Strahlen noch mit mehr Kraft und die Luft war rein, wie Kristall. Den Nachmittag verbrachten wir mit Schlitteln und mancher Purzelbaum lief mitunter. Alle diese Abwechslungen trugen sehr zur Unterhaltung bei und so verschwanden acht Tage wie im Nu. Auf! hiess es, wieder nach Leman's Gestade, wo uns statt Schnee der schöne blaue See entgegenlachte. Auch da lässt sich's gut wohnen, besonders im Kreise seiner Angehörigen.
A. R. A.

„The Hotel.“

Nachdem nun die Nummern 2 und 3 dieses schweizerfeindlich gesinnten Blattes erschienen sind, ist es wohl an der Zeit, demselben wieder einige Zeilen zu widmen, haben wir doch versprochen, unsere Leser diesbezüglich auf dem Laufenden zu halten. Nicht nur die Schweiz, sondern namentlich auch die Riviera liegt dem Blatte schwer auf dem Magen und sind ihm und seinen Korrespondenten keine Mittel zu gering, um, wenn es ihnen möglich wäre, dem dorthin fliessenden Fremdenstrom ein Hemmniss in den Weg zu legen: Wir greifen aus einer in Nr. 2 von «The Hotel» erschienenen Korrespondenz einen Theil heraus, um unsern Lesern zu zeigen, wie wenig scrupulöse die Mitarbeiter vorgehen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Es heisst in der betreffenden Korrespondenz u. A.:

«Obwohl die ganze Riviera an und für sich schon ganz erhebliche Mängel aufweist, so zeigen sich überdies noch in jeder einzelnen Stadt des Littoral eine Anzahl «Spezialitäten», auf welche ich diejenigen Reisenden aufmerksam machen möchte, die sich in diese Gegend wagen.

Ich mache mit Nizza den Anfang, mit dieser «Königin der Riviera». Was die klimatischen Vortheile von Nizza anbetrifft, so sind selbst die Aerzte noch nicht einig darüber, ob der Kranke überhaupt etwelchen Nutzen für seine Gesundheit daraus zieht, sicher aber ist, dass wenn schon der Gesunde bei seinem Aufenthalt in Nizza sein Leben riskirt, dass dann für den Kranken um so weniger Aussicht vorhanden ist, seine Lebensstage zu verlängern.

Von den liebenswürdigen Eigenschaften, die der Geschäftswelt (darunter natürlich auch die Hôtliers. Die Red.) von Nizza eigen sind, hebe ich in erster Linie die Habgier hervor, welche beinahe sprichwörtlich genannt werden darf. Sie zeigt sich im höchsten Stadium bei Ankunft des Fremden, wenn er, müde und entkräftet von der Reise, am Bahnhof in Nizza aussteigt und sein Handgepäck mit-sichtragend seinen Ausweg aus dem Bahnhof sucht, um per Droschke sein wahrscheinlich schon vorher bestimmtes Absteigequartier aufzusuchen. Ein rufendes, kreischendes, gestikulirendes, sich wie Wilde oder Briganten gebührendes Hotelpersonal, stürzt sich wie verrückt auf ihn, entreisst ihm sein Handgepäck, sich untereinander beschimpfend und prügelnd, bis es endlich einem unter ihnen gelungene ist, sich des «Opfers» zu bemächtigen. Dieser «Sieger» führt ihn dann im Triumph bis zum Omnibus oder Rumpelkasten, je nach dem Rang des Hotells. Kaum im Hotel angekommen, wird der Fremde in eines der Frontzimmer der ersten Etage «geschupft», unbekümmert, ob der Preis des Zimmers mit der Börse des Fremden übereinstimmt oder nicht. Wendet er etwas dagegen ein, z. B. dass seine Ansprüche bescheidenere seien, so sinkt er ganz bedeutend in der Achtung beim Hoteliar und es wird ihm einfach erwidert, alle übrigen Zimmer seien besetzt. Schickt sich der Fremde in das Unvermeidliche, so bleibt

ihm dennoch das Bewusstsein, als ein Gast mildern «Gewichts» angesehen zu sein. «Leben und Leben lassen», diese Erweise stünde auch den Hoteliers von Nizza gut an.

Im ersten Stock der Frontseite eines der zahlreichen Hotels am Meere zu wohnen ist übrigens nicht einmal beneidenswert, denn diese Zimmer sind nichts anderes als ein Laboratorium beständig schlechter Gerüche, welche den Kloaken dieses schlecht kanalisirten pestilenzialischen Paradieses entspringen.

Als ob diese Übelstände nicht genügen, sucht der erfinderische Nizzaer Mittel und Wege, denselben noch andere beizufügen. Die Einwohner von Nizza sind nicht im Mindesten eifersüchtig auf diese Unreinlichkeiten und schlechten Gerüche, sie zwingen sogar den reinlichkeitsliebenden Fremden, sich an dies «Parfums» zu gewöhnen, sich die Nase vollzuathmen und dafür theuer zu bezahlen.

In Nizza wird alle schmutzige Wäsche öffentlich gewaschen, wiederum eine dem Fremden aufgedrungene Ergötzlichkeit. Schmutzige Wäscherinnen mit ihrer zum Theil noch schmutzigeren Wäsche wimmeln an dem bereits ausgedrockneten Bache des Paillon. Dort wird in stagnirendem Wasser die feine Wäsche der Lords und Ladies mit den Lumpen und Fetzen des Arbeiters, alles durcheinander geklopft und gewaschen und nachher auf schlammigem Kiesboden ausgebreitet. Da die Einheimischen keinen Hochschein von Desinfektion haben, so ist dadurch der Uebertragung der Typhus- und Pockenkeime, mit welchen die Kleider der Armen behaftet sind, auf die Kleider der Fremden Vorschub geleistet. Da ich dieses eckelhafte Verfahren persönlich mitangesehen habe, so möchte ich Alle, die auf ihre Gesundheit etwas halten, dringend einladen, sich mit einer guten Dosis karbolisirter Seife und Pulver zu versehen um mit letzterem die Wäsche zu bestreuen, wenn sie nicht wollen, dass ihre Gebeine vorzeitig den Weg alles Vergänglichem gehen.

Der *Mistral* (Nordwestwind) ist eine weitere Spezialität der Riviera und Nizza hat seinen guten Theil davon. Habe wohl nicht nöthig, näher darauf einzutreten, wem dieser ungesunde Wind schon um die Ohren gepfiffen, der hat das erste Mal genug bekommen.

Mit allem dem Gesagten ist zur Genüge dargethan, dass wer nach Nizza geht, sich buchstäblich mitten unter Miasmen begibt.

Jedes Jahr treten die regierenden Väter zusammen, um über sanitäre Reformen zu berathen, aber ihr Reinlichkeitsbegriff ist so beschränkt, dass es bei dem guten Willen bleibt und ihre gefassten Resolutionen in Rauch aufgehen, wie ihre Cigaretten.

Die verpesteten Gerüche in Nizza verursachen den gleichen Effekt wie der Rauch des Orakels von Delphi: Wer sie einathmet verliert die Sprache. *Nuda Veritas.*

Diese Auszüge aus der Korrespondenz: «Die Wahrheit über die Riviera» sollte unsern Lesern und namentlich denjenigen der Riviera genügen, um herauszufinden, wo der Schütze mit seinen giftigen Pfeilen hinzielt. Es scheinen diese Angriffe Hand in Hand zu gehen mit denjenigen, welche kürzlich in der «Times» erschienen, wonach in Nizza gegenwärtig der Typhus grassiren soll und woran, laut offizieller Feststellung kein Wort wahr, und die Sterblichkeitsziffer eine ganz normale ist.

Wir kommen nun auf Nr. 3 von «The Hotel» zu sprechen. Der Herr «Editor» fängt an, sich mit uns, bezw. unserem Blatte, zu beschäftigen und meint dabei, dass wir bei der Urtheilsfällung über sein neu gegründetes Blatt auf Irrwege gerathen seien, indem wir ihm andere Tendenzen, als die bestehenden untergeschoben. Des Fernern bezichtigt er uns, wir hätten die Hoteliers von Norwegen der Komplottirerei gegen die Schweizer Hoteliers beschuldigt. Er schliesst seine Epistel mit den Worten: «Die Schweizer Hoteliers würden besser thun, aus den ihnen in Nr. 1 von «The Hotel» gemachten Vorwürfen ihre weisen Lehren zu ziehen und die Rathschläge zu Herzen zu nehmen für die Zukunft. Der «Hotel-Revue» gibt er den weisen Rath, einen nobleren Ton anzuschlagen; wir aber sagen: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.

Führt etwa Ihr «Nuda Veritas» in dem Nizza-Artikel, der nebenbei gesagt, wörtlich überzetzt ist, eine noble Sprache? Platzt er nicht mit seinen Anschuldigungen auf die trivialste Art heraus und schüttet das Kind mit sammt dem Bade aus? Wer in seinem ersten Leit- resp. Introduktionsartikel mit «Despoten» und «Tyramen» gegenüber einem ehrbaren Stande, einer Muster-Dynastie, um sich wirft, wie Sie es gethan und dabei nicht einmal die Verantwortlichkeit des Gesagten zu übernehmen gewagt hat, der muss gewärtigen, dass wie er in den Wald schreit, es auch wieder herausschallt. Wir sehen deshalb nicht ein, warum wir über eine solche Handlungsweise uns verblümt aussprechen sollten. Im Weiteren haben wir die Hoteliers von Norwegen in keiner Weise beschuldigt, sondern ihnen nur eine grössere «Freigebigkeit» ihnen und ihrem Unternehmen gegenüber zugetraut. Aus unserer Feder fliesst nicht der Konkurrenzneid, wie aus der Ihrigen, unser Blatt ist das Organ unseres Vereins, wogegen Ihr «The Hotel» eben ein ausgeprägtes Inseraten-Reklameblatt ist und bleibt.

Nun noch ein Müsterchen, wie der Herr «Editor» von «The Hotel» für sein Blatt Reklame

macht. Unser erster Artikel über «The Hotel» war betitelt: «Ein neuer Stern am Reklamehimmel, The Hotel ist sein Name». Diesen Satz benutzt nun der «Editor» als Reklameschild, indem er in Nr. 3 schreibt die «Hotel-Revue» habe sein Blatt als einen «Stern am Reklamehimmel» (im wirklichen Sinne des Wortes) taxirt. «The Hotel» muss es nöthig haben, auf diese Art Propaganda zu machen. Aehnlich wird es sich verhalten mit der Notiz, wo es heisst: «In Cannes wird viel von The Hotel gesprochen.» Doch fragt mich nur nicht wie, kann man hier auch sagen. Des Fernern brüstet sich der Herr «Editor» in seinem Blatt damit, die «Hotel-Revue» habe in spaltenlangen Artikeln für «The Hotel» Reklame gemacht. Aufzuwarten! Eines ist jedoch für uns sicher, dass wir unsern Zweck wenigstens voll und ganz erreicht haben, denn die Annoncen von Schweizer Hotels sind bis auf eine aus «The Hotel» verschwunden und — das genügt.

L'état sanitaire de Nice.

Par suite d'un article, paru dans les «Times», dans lequel l'état sanitaire de Nice est discuté d'une manière odieuse et malveillante, le «Verband» reçoit des Autorités de Nice les déclarations suivantes:

Nice, le 29 Novembre 1892.

Monsieur le Directeur,

Nous avons l'honneur de vous prier d'insérer dans votre plus prochain numéro la note suivante:

Le Comité Directeur du Syndicat d'Intérêt local de la ville de Nice, ému des articles parus dans plusieurs Journaux étrangers et présentant la situation sanitaire de notre ville comme laissant beaucoup à désirer sous le rapport de l'hygiène, vous prie de démentir de la façon la plus formelle ces imputations aussi mensongères que malveillantes. Le Comité du Syndicat d'Intérêt local proteste avec la plus grande indignation contre toutes les calomnies lancées par une certaine presse, dans le but évident de détourner nos hôtes habituels, qui chaque année viennent nous rendre visite, et jour des douceurs de notre climat, y rétablir leur santé et prendre part aux somptueuses fêtes que Nice offre chaque année à ses innombrables visiteurs. Nous avons l'honneur, Monsieur le Directeur, de mettre sous vos yeux: 1° La lettre de Mr le Maire en date du 8 Octobre 1892 (copie); 2° La lettre de Mr le Dr Berlin au nom de la Société de Médecine et de Climatologie de la ville de Nice (copie); 3° Un extrait des derniers états démographiques, dressés par la Direction de l'hygiène publique au Ministère de l'Intérieur. — Veuillez agréer, Monsieur le Directeur, l'assurance de nos sentiments les plus distingués. Le Président: Marcy. Le Secrétaire général: Lucien Lattès.

Nice, le 8 Octobre 1892.

Monsieur le Président,

Le Journal «The Times» a publié une correspondance dans laquelle il est dit qu'une épidémie de fièvre typhoïde sévit avec violence à Nice et que la cause doit en être attribuée à l'eau de la Vésubie, qu'on aurait été obligé de boire par suite de l'insuffisance des eaux potables. Je ne puis que protester avec indignation contre les allégations, et déclarer, sans crainte d'être démenti: Que l'état sanitaire de Nice est très satisfaisant et que la mortalité ne dépasse pas le taux normal; qu'à aucun moment l'eau potable de source n'a fait défaut; que l'analyse faite au laboratoire de l'hôpital militaire de Marseille a démontré péremptoirement qu'il n'existe pas de mélange entre les eaux de la Vésubie et les eaux potables. — Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assurance de ma considération la plus distinguée. Le Maire: G^e de Maloussena. — A Monsieur le Président du Syndicat d'Intérêt local de la ville de Nice.

Nice, le 12 Octobre 1892.

Monsieur le Président du Syndicat d'Intérêt local de Nice.

En réponse à la demande de renseignements que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, je suis heureux de vous informer que la société de Médecine et de Climatologie de Nice, convoquée à l'effet de se prononcer sur l'importante question de l'état sanitaire de notre ville, a déclaré à l'unanimité, dans sa séance du 8 Octobre 1892, que cet état sanitaire est excellent et qu'aucune épidémie n'existe à Nice. — Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de ma considération la plus distinguée. Dr Berlin.

«Extrait des derniers états démographiques, dressés par la Direction de l'hygiène publique au Ministère de l'Intérieur.

Mortalité dans les villes de saison, pendant le dernier trimestre, rapportée au mois et à 1000 habitants: Cannes 1,35, Nice 1,45, Pau 1,62, Montpellier 1,75, Ajaccio 1,80, Alger 2,17. Les états démographiques ne font aucune mention de maladies épidémiques dans les villes citées ci-dessus. La faiblesse de ces chiffres le prouve surabondamment.»

Internationaler Verein der Gasthofbesitzer in Köln. Aus den am 7. Dezember stattgehabten Verhandlungen des Aufsichtsrathes und der Finanz-Kommission entnehmen wir Folgendes:

Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 759. In der Casse befindet sich ein Vermögen von Mk. 49.000.

Zur eigentlichen Tagesordnung übergehend, berichtet der Vorsitzende zunächst über die Seitens des Präsidiums zwecks Ankaufs eines eigenen Hauses unternommenen Schritte und macht den Vorschlag, vor einer weiteren Beratung zunächst die an Hand habenden Objekte zu besichtigen, deren Lage, Beschaffenheit, Anschaffungskosten, Rentabilität etc. er klarlegt.

Die Versammlungen begeben sich gemeinschaftlich zur gründlichen Besichtigung der verschiedenen Häuser und beschliesst der Aufsichtsrath in Gemeinschaft mit der

Finanz-Commission nach reiflicher Erwägung, sowie eingehender Besprechung aller Nebenumstände, das Haus am Hof 41–45 für den Preis von 100.000 Mark als Vereinshaus anzukaufen, und auf dieses Objekt eine Anzahlung von 30.000 Mark zu leisten. Die Einnahmen aus dem Hause betragen zur Zeit jährlich 4300 Mark, ausschliesslich des dem Verein noch verbleibenden grossen Bureau und Empfangszimmers etc.

Es wird ferner beschlossen, die auf dem Hause ruhende zweite Hypothek in der Höhe von 20.000 Mark im Laufe des nächsten Jahres abzutragen.

Als Zeitpunkt der nächsten General-Versammlung wird nach Verlesung eines Briefes der Züricher Collegen, vorbehaltlich der Zustimmung des Züricher Hotelier-Vereins, Sonnabend der 3. Juni bestimmt.

Die Tages-Ordnung für diese General-Versammlung wird in einer im Laufe des Monats April in Elberfeld stattfindenden Aufsichtsrathssitzung festgestellt werden. Es wird allseitig gewünscht, dass die General-Versammlung (in Zürich) einen möglichst geschäftlichen Charakter tragen möge.

Beim vierten Gegenstand der Tages-Ordnung: «Allgemeine Besprechung» bringt der Vorsitzende zunächst einige Schriftstücke über die Trinkgeldfrage zur Verlesung, über welche in einer der nächsten Aufsichtsrathssitzungen weiter berathen werden soll, legt den Geschäftsberichten des Vorstandes des Schweizerischen Hotelier-Vereins auf den Tisch des Hauses nieder und verliest die zwischen unseren und dem Schweizerischen Hotelier-Verein gelegentlich dessen letzter General-Versammlung gewechselten Telegramme, sowie andere eingegangene Briefe.

Der Redaktion der Hotel-Revue in Basel, dem Organ des Schweizerischen Hotelier-Vereins, wird abermals für ihr energisches Vorgehen in Sachen der schwindelhaften Reklame etc. höchste Anerkennung gezollt und das Abonnement dieses Blattes sehr warm empfohlen.

Bezüglich der Fachschule und deren Verlegung nach Köln, als dem Sitze unseres Vereins, entspringt sich eine längere lebhaft debattirte, in deren Verlauf sich wiederum zeigt, dass die Prosperität dieser Anstalt allseitig dringend gewünscht und von deren etwaiger Verlegung nach Köln das Beste für deren ferneres Blühen und Gedeihen erhofft wird.

Kleine Chronik.

Zürich. Der Verkehrsverein Zürich, nach dessen Muster die übrigen Verkehrsvereine der Schweiz gegründet worden sind, entfaltet eine ausserordentlich rege Thätigkeit und erlreut sich mit Recht der allgemeinen Sympathien. Der Verein zählt gegenwärtig 239 Mitglieder, welche zusammen über 6000 Franken an Beiträgen entrichten. Hiezu kommen Subventionen von Behörden, Verkehrsanstalten, Banken und Vereinen im Betrage von 15.625 Fr. und endlich auswärtige Subventionen im Betrage von 2150 Fr. Im vergangenen Jahr wurden auf 679 mündliche Anfragen Auskunft ertheilt und über 1200 Korrespondenzen erledigt.

Zürich. Der Verwaltungsrath des Konsumvereins Zürich hat an Herrn Starkemann, Hotelier in Uster, das Schützenhausareal beim Bahnhof nun definitiv verkauft und höhere Offerten nicht berücksichtigt. Auf den Platz wird nun ein städtisches Hotel hingestellt werden.

Interlaken. Der Gemeinnützige Verein von Interlaken, der seit mehreren Decennien unermüdlia thätig ist, um die Fremdenwelt durch Erstellung von Promenaden, Ruhebänken, Pavillons etc. die landschaftlichen Schönheiten immer mehr zugänglich zu machen, steht vor einem hübschen Projekte. In Folge Erstellung des Schiffahrtskanals Weissenau-Interlaken bietet sich Gelegenheit, dem rechten Ufer des Kanals entlang eine Promenade zu erstellen, die bei der Ruine Weissenau über die Aare führen und in die Unterseenstrasse einmünden kann. In seiner letzten Sitzung vom 8. Dezember hat der Verein beschlossen, diese neue Annehmlichkeit für die fremden Gäste auszuführen. Auf nächste Saison wird also Interlaken um einen neuen, sehr hübschen Spazierweg reicher sein. In der gleichen Sitzung wurde ferner die Anregung gemacht, in der Wagnerenschlucht, einem dazu sehr passenden Orte, einen Genspark anzulegen, und im Weiteren zum Schutze der Alpenflora irgendwo in der Nähe eine Anlage zu errichten.

Linksufrige Brienzseebahn. Die «Dresdner Zeitung» lässt sich in einem redaktionellen Artikel über dieses Projekt wie folgt vernehmen:

«Eine Hiobspost kommt den Naturfreunden aus der Schweiz. Die ganze Welt, mit Ausnahme einiger Schweizer, die aus Gewinnsucht oder Geschäftsinteresse ihr Land misshandeln, hält Interlaken, den Brienzsee und Giessbach für «eine Perle der Schöpfung.» Das hehre, landschaftlich unvergleichliche Ufer soll mit einer Eisenbahn zerstört werden. Möchten doch die Behörden noch eingreifen! Bereits ist in diesen Thälern und auf Bergen — ach, die Wengernalp! — unwiederbringlich viel gesündigt worden. Gehe man nicht zu weit und ruinire nicht das herrliche Land! Auf der anderen Seeseite ist der natürliche Platz für die an sich ganz wünschenswerthe Bahn. Das Ausland sieht mit Unmuth die Rücksichtslosigkeit bei den landschaftlichen Zerstörungen der Schweiz.»

Stanserhorn-Bahn. Einem Leitartikel des «Luz. Tagblatt» entnehmen wir Folgendes: «Die Billigkeit des Betriebes und der geringe Materialverbrauch gestatten bei dieser Bahn sehr bescheidene Fahrtaxen. So kostet die Hin- und Rückfahrt nur 8 Fr. Für Gesellschaften treten, je nach Anzahl der Personen, bedeutende Taxermässigungen ein.

Auf dem Gipfel bietet ein komfortables Hotel und Restaurant den Besuchern gastliche Unterkunft. Das Hotel ist auch für die Aufnahme von Pensionären eingerichtet, und beträgt der Pensionspreis je nach Wahl der Zimmer 5 bis 12 Fr. pro Tag.

Der Betrieb des Hotels ist der bekannten Hotel-Firma Bucher-Durrer übertragen, und darf diese die Preise nicht höher stellen als andere ähnliche Etablissements im Thale.

Um diese Bergbahn dem grossen Verkehrs- und Fremdenzentrum Luzern näher zu bringen, wird zwischen Stansstad und Stans eine elektrische Strassenbahn die Verbindung von und zu dem Dampfboote herstellen; die Fahrt Luzern-Stanserhorn wird demzufolge 1½ Stunden nicht übersteigen.